gegriffen (cf. die Umgegend von Ruhla, Waltershausen, den Schleusegrund &c.).

Als wichtige Einnahmequelle haben sich für eine Reihe von Gebirgsorten in jüngerer Zeit auch die spezifischen Mineralquellen[1]) erwiesen, von welchen der Liebensteiner Sauerbrunnen mit am frühesten zu Kurzwecken im innern Deutschland verwertet wurde.

3. Für die Möglichkeit und die Intensität des menschlichen Anbaues spielen aufser der speziellen Bodenbeschaffenheit die klimatischen Verhältnisse unsres Gebirges die bedeutsamste Rolle. Naturgemäfs haben wir mit den bestehenden meteorologischen Verhältnissen, soweit sie bis jetzt erforscht sind, bei der Beurteilung vieler spezieller Siedelungsfragen sehr zu rechnen. In erfreulicher Weise haben sich in den letzten Jahren auch für den „Wald" die Beobachtungsstationen und die Zahl treuer Beobachter gemehrt[2]).

Trotz zahlreicher angesammelter Materialien fehlt jedoch zur Zeit noch eine diesen Stand der jetzigen Kenntnisse erschöpfende Klimatologie des Thüringerwaldes.

Im Thüringerwald sinkt die mittlere Jahreswärme von den Rändern aus bis zur Firstlinie von ca 8° C. auf ca 5° herab; auf der isolierten Bergspitze des Inselbergs beträgt sie nur noch $2\frac{1}{2}$° C., bleibt also fast durchweg in unsrem Gebiet hinter dem deutschen Jahresmittel von 8,1° C. etwas zurück[3]).

Wo genauere Beobachtungen noch fehlen, bieten die phänologischen Erscheinungen der Pflanzenwelt eine beachtenswerte Ergänzung der speziellern Wärmeverteilung in den verschiedenen Höhenlagen[4]).

Auf etwa 174,1 m vertikaler Erhebung beträgt die Wärmeabnahme durchschnittlich 1° C. Die höhern Walddörfer bauen bekanntlich weder Weizen noch feinere Obstsorten; hier sind nur 1—2 Monate völlig frostfrei[5]).

Unter den Windströmungen, welche auch in ihren lokalen Erscheinungen jetzt eifrigst studiert werden, bringen namentlich die Nordwestwinde die meisten Niederschläge, deren Menge im allgemeinen mit der höhern Gebirgslage beträchtlich zunimmt. Im Einklang hiermit wächst daher auch die Bewölkung mit der absoluten Höhe, doch zeigen viele Gipfel wieder etwas günstigere Verhältnisse als die mittlern Gebirgslagen. Im Gebiet der letztern herrscht daher das unbeständigste Wetter.

4. Das Klima bedingt zunächst den Reichtum des Wassers im Gebirge. Fast überall begegnen wir im Thüringerwald noch einer grofsen Wasserfülle, obwohl die bedeutenden Eingriffe der Kultur in die ursprüngliche Bodendecke (s. III, 3) an vielen Stellen bereits aufserordentlich fühlbar geworden sind. Über die Ausdehnung dieser in historischer Zeit erfolgten Wasserabnahme, welche öfters aufblühende Orte an weiterer Entfaltung hemmte, ist bis jetzt kaum etwas Zuverlässiges bekannt[1]).

Die ausgezeichnete Reinheit und Güte des Trinkwassers, besonders der Quellen im Porphyr- und Granitgebiet, hat bekanntlich in den letzten 40 Jahren an vielen Stellen des Gebirgsfufses eine starke balneologische Verwertung derselben herbeigeführt: Kaltwasserheilanstalten, Sommerfrischen [hie und da auch weiter gegen den Kamm vorgeschoben (Tambach), ja bis auf seine Höhe vordringend (Oberhof)] kamen auf, welche vielen Orten für zurückgehende Industriezweige einen reichen Ersatz bieten. Liegen nun gerade für die Zwecke dieser modernen sogenannten Badeorte des Thüringerwaldes zahlreiche Brunnenanalysen, nosologische Quellenuntersuchungen und genaue Temperaturmessungen vor, so ist jedoch die Verteilung der Quellen nach den geognostischen Horizonten und nach Gesteinsarten in ihrer keineswegs geringen Bedeutung für die erste Anlage vieler Ortschaften (namentlich am Gebirgsrande) noch wenig einer vergleichenden Betrachtung unterzogen worden.

Mächtig haben die von den Gebirgsflanken herabkommenden Wasseradern, manchmal schon die kleinern Quellfäden, mehr aber die rauschenden Bäche, wie die zahlreichen muntern Flüfschen die Siedelungen an sich gezogen, so dafs es das Natürlichste schien, den Thälern und Flufsgebieten entlang dem Gang und den kausalen Momenten der Besiedelung nachzuspüren! Welche bedeutende Rolle spielte hierbei nicht die vom Relief abhängende vielgestaltige Ausnutzung der für technische Anlagen aller Art disponiblen Wasserkräfte unsrer Gebirgsthäler!

Allerdings fehlen für ihre exaktere Beurteilung meist noch genauere Messungen des Gefälles auf den verschiedenen Abstufungen der Wasserläufe![2])

Auch dürfen wir den Wirkungen des fliefsenden Wassers nicht alles zuweisen wollen, indem für die Anlage der Ortschaften gerade in den Thalsohlen die Einflüsse der Verkehrsbahnen mit in Frage kommen, da letztere den gleichen hydraulischen Gesetzen Folge leisten. (Kohl, Kap. XI.)

Menschliche Eingriffe können, wie bei den Wasserläufen, so bei der Verkehrsentwickelung zwar im einzelnen modifizierend wirken, doch die stetig wirkenden Natureinflüsse erweisen sich bei näherm Zusehen weit mächtiger, als die

[1]) cf. Pfeiffer, Thüringens Bade- und Kurorte, Weimar 1875; die balneolog. Litteratur s. in Jenaer Mitt. II, 56 ff. Für Schmalkalden und Suhl waren früher technisch verwertete Salzquellen von gröfserer Bedeutung.

[2]) Litteratur in Jenaer Mitt. II, 152 ff.

[3]) Spiefs, S. 122. 123.

[4]) Spiefs, S. 133.

[5]) Zur Anregung, S. 8.

[1]) Grebe, Bericht über die 5. Versamml. deutscher Forstmänner in Eisenach, Berlin 1877, S. 119.

[2]) Fuchs u. Danz l. c.; Fils, Kr. Schleusingen, S. 90 ff.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383289505/11